

Wolfswille

Anzeigenpreis: 1/6 Seite 3,75, 1/32 Seite 7,50, 1/16 Seite 5, 1/8 Seite 30, 1/4 Seite 60, 1/2 Seite 120, 1 ganze Seite 240 — Foto, Familienanzeigen und Stellenangebote 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 Zeilen betragen, 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 1. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolportage.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Ministerpräsident Bartel bei Daszynski

Umtseinführung Bartels — Der erste Besuch im Sejm — Ein Kabinett schwierigster Arbeit — Pilsudskis Pläne

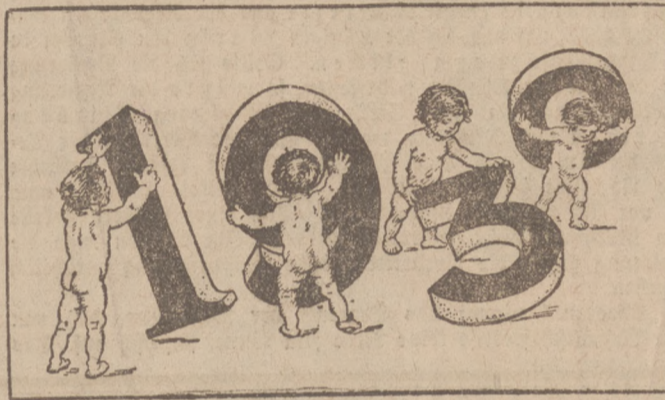
Warschau. Professor Bartel hat am Montag vormittag die Amtseinführung im Gebäude des Ministerpräsidentiums von Dr. Switalski übernommen. Um 16 Uhr nahm er bereits in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident an der Eröffnungssitzung des Senats teil.

Warschau. Gestern um 1 Uhr nachmittag erschien der neue Ministerpräsident Bartel in Begleitung seines Sekretärs Bozianski im Sejm und konferierte eine Stunde lang mit dem Sejmarschall Daszynski. Nach der Aussprache mit dem Sejmarschall konferierte der Ministerpräsident mit der Sejmabgeordneten Slawek und Byrka. Als der Ministerpräsident die Wandelgänge im Sejm passierte, begrüßte er die Abgeordneten und die Korrespondenten freundlich und sagte zu, daß er im Klub der Berichterstatter vorzusprechen wird, doch schätzte er voraus, daß jegliche Interviews ausgeschlossen sind.



Ministerpräsident Bartel

Im Gespräch mit den Korrespondenten, erklärte Bartel, daß er nach den Beratungen im Präsidium und den einzelnen Ressorts sich nach Lemberg begeben wird, da — wie er scherzweise meinte — nur das mitgebracht hat, was auf seinem Leibe hängt. Dann kehrte Bartel in das Präsidium zurück und hielt eine Aussprache



mit seinen Mitarbeitern und erteilte die notwendigen Weisungen, bezw. teilte die Dispositionen aus. Es wird angenommen, daß heute die neugebildete Regierung ihre erste Sitzung abhalten wird.

Pilsudskis Pläne

Warschau. Das oppositionelle „WBC“ stellt in einem längeren Artikel fest, daß die Zusammenfügung des neuen Kabinetts ein Kompromiß zwischen der sogenannten Obersten-Gruppe und dem demokratischen Flügel des Regierungsbloches darstelle, das auf den Willen und das persönliche Eingreifen Marschall Pilsudskis zurückzuführen sei. Das Verbleiben des den Sozialisten wegen seiner Krankenkassen-Politik verhassten Arbeits- und Wohlfahrtsministers Oberst Prytor im Amt bedeute vermutlich eine taktische Maßnahme Pilsudskis, der dadurch eine Sprengung des oppositionellen Bloches herbeiführen wolle. Die Sozialisten würden zweifellos scharfe Opposition gegen Oberst Prytor betreiben, während die Bauern- und Zentrumsparteien keinen Anlaß hätten, Prytor besonders zu bekämpfen. Auf diese Weise sei beabsichtigt, Gegensätze in den Block hineinzutragen. Die Tatsache, daß der bisherige Unterstaatssekretär Lesniewski nicht zum Landwirtschaftsminister, sondern nur zum Leiter des Ministeriums ernannt worden ist, wird dahin gedeutet, daß man den Posten für einen konservativen Politiker, vermutlich den Abgeordneten Targowski, freigehalten will. Der Rücktritt des bisherigen konservativen Landwirtschaftsministers wird in politischen Kreisen nur als vorübergehendes Zugeständnis an die Bauernparteien gewertet.

1929—1930

Ein Kampfsjahr gegen die Diktaturgelüste in den verschiedensten Ländern geht zur Reize, unter schärfster innen- und außenpolitischer Spannung vollzieht sich der Jahreswechsel und kündigt neue Kämpfe an mit den Nachkriegserrscheinungen, die die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen wollen. Zehn Jahre nach Friedensschluß schwellen die Wogen des Chauvinismus an, die Welt soll nicht zur Ruhe kommen. Während der Weihnachtsfeier war die französische Kammer das Kampffeld um die Versöhnung zweier Nationen, ein Kampf gegen die deutsch-französische Verständigung, die allein auch Europa beruhigen kann, wenn die „Erbfeinde“ gemeinsam zum Frieden schreiten. Und diese Politik hat, dank der staatsmännischen Klugheit eines Stresemann und Briands, feste Wurzeln gefaßt und, dank des Sieges der englischen Arbeiterpartei, diesen Friedenswillen in Europa gefestigt. Allerdings weiß man heute noch nicht, ob die letzten Etappen auf dem Wege zur Liquidierung der Vergangenheit erfolgreich sein werden, denn die reaktionären Kräfte sind stark genug, um auch Regierungen ins Wanken zu bringen, wie wir dies gerade in den letzten Wochen in Deutschland erlebten, wo die Hochfinanz durch den unheilvollen Einfluß des Reichsbankpräsidenten die deutsche Außenpolitik durchkreuzen wollte und den sozialistischen Finanzminister Hilferding zu Fall brachte. Und wie in Deutschland und Frankreich, so sieht man auch in England Kräfte am Werk, die die Regierung Macdonalds bei Gelegenheit zu Fall bringen wollen, wenn sie es wagt, gegen das geheiligte Privateigentum im Interesse breiter Volksschichten einen Einschnitt zu tun. Ungeheure Aufgaben warten der Lösung im kommenden Jahre, und gleich zu Beginn sind wir mit einer Reihe hochwichtiger, politischer Konferenzen bedacht, wie den Zusammentritt der zweiten Haager Konferenz, der Flotten- oder Seeebrüstungskonferenz, den Zusammentritt des Völkerbundes, Erscheinungen, auf denen die Gegensätze der alten Anschauungen mit dem Geist des Fortschritts hart aufeinanderstoßen werden. Und daß es so kam, ist das Verdienst der breiten Volksmassen, die bei den verschiedensten Wahlen zum Ausdruck brachten, daß die Welt den Willen zur Verständigung hat und diese Verständigungsarbeit fortgesetzt werden muß.

Wir in Polen sind gerade zum Jahreswechsel auf eine harte Probe gestellt. Eine neue Regierung wird uns beschieden, die eine Entspannung herbeiführen soll, nach einem Jahre harten Kampfes um die Grundzüge der Verfassung, um den Sieg der Demokratie in Polen. Bis zur Stunde ist der Kampf noch unentschieden, wenn auch zugegeben werden muß, daß das Kabinett Bartel ein Gegenstück zum Machtwillen der Oberstengruppe darstellen soll. Ist diese neue Regierung Bartel auch auf dem Boden der Kompromisse entstanden, so ist man doch des Glaubens, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Mittelsmann Pilsudskis, Bartel, und dem Sejm gelingen wird, aber wahrscheinlich bei der Durchführung der Verfassungsreform scheitert, um Neuwahlen auszusprechen, das Volk zu befragen und dann doch eine Verfassungsrevision durchzuführen. Und hier liegt der Kern der innerpolitischen Kämpfe in Polen, die alle anderen Fragen in den Hintergrund rücken lassen. Kommt eine Verständigung über die Verfassungsrevision ohne Neuwahlen zustande, so ist nach der Annahme der revidierten Verfassung doch mit Neuwahlen zu rechnen, sonst wäre eben diese Verfassungsreform zwecklos. Die Gegner der heutigen Verfassung behaupten, daß sie dem Sejm zu große Einflüsse sichert, obgleich die Minderheiten und die breiten Volksmassen kaum behaupten können, daß ihre Rechte in jeder Beziehung garantiert sind. Sie werden zwar auf dem Papier schön versprochen, in der Praxis sieht es schon anders aus. Und niemand soll sich irgendwelchen Täuschungen hingeben, welcher Art die Verfassungsrevision sein wird. Sie kann nur auf Kosten der nationalen Minderheiten und der Arbeiterklasse erfolgen, denn mögen die Rechtsoppositionellen noch so scharf gegen den heutigen Kurs wettern, sie werden mit der Regierung eine gemeinsame Plattform finden, wenn es gilt, die nationalen Minderheiten und die Arbeiterklasse zu treffen. Verfassungsreform bedeutet also in aller Klarheit: Einschränkung der Rechte der breiten Volksschichten und Förderung der Reaktion.

Außenpolitisch hat Polen wenig Erfreuliches zu berichten, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß der Friedenswille von den heutigen Machthabern sehr kräftig unterstrichen wird. Aber blickt man in den Staatshaushalt, so zeigt sich ein weniger friedliches Bild, wieder werden die Positionen für den Militarismus auf Kosten der Volksaufklärung und des Bauwesens erhöht, es wird trotz aller Friedensschalmeien weiter gerüstet und neue Steuern regnet

Revolutionäre Stimmung in Indien?

Hoch mit der indischen Nationalfahne — Nieder mit dem Union Jack

London. Aus dem Allindischen Kongreß in Lahore haben sich allmählich drei Gruppen herausgebildet:

1. Die Anhänger Ghandis, die zahlenmäßig am stärksten sind und für vollständige Unabhängigkeit Indiens und Boykott aller britischen Einrichtungen eintreten.

2. Der rechte Flügel, der für eine Verzögerung der Unabhängigkeitserklärung bis zum Februar eintritt, um inzwischen allen indischen Parteien Gelegenheit zu geben, zu Ghandis Forderung auf völlige Unabhängigkeit Stellung zu nehmen und

3. die gemäßigte Richtung, die sich mit dem Dominien-Status begnügen will und für die Teilnahme an der Londoner Konferenz im nächsten Jahre ist. Der Führer der Gemäßigten vermachte sich in der weiteren Aussprache nicht durchzusetzen.

Nach Schluß seiner Rede, in der er sich gegen die Anwendung jeden Gewaltmittels aussprach, bis bewiesen sei, daß alle anderen Mittel versagen, erkündete Ghandis: „Es Lebe die Revolution!“ Geräuschlos wurde im Chor gerufen: „Hoch mit der indischen Nationalfahne; nieder, nieder mit dem Union Jack!“

Baldiges Ende der Diktatur in Spanien?

London. Ein von Primo de Rivera in der Madrider Zeitung „ABC“ erschienener Artikel hat in spanischen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, da darin das Ende der Diktatur in Spanien ziemlich unverhüllt angekündigt wird. Primo de Rivera erklärt, daß die Diktatur in Spanien zeitlich abgelaufen sei und daß es infolgedessen notwendig sein werde, die gegenwärtige Regierung bei Abschaffung der Diktatur durch eine Übergangsregierung zu ersetzen. Sobald der König seine Zustimmung gegeben habe hierfür, werde er die notwendigen Maßnahmen treffen, um das Land wieder normalen Verhältnissen entgegenzuführen.

Vor der Kabinetts-Neubildung in Ägypten

London. Das ägyptische Kabinett hat am Montag seinen Rücktritt beschlossen. Der Führer der Wafd-Partei Nahas Pascha, der nach dem überwältigenden Sieg dieser Partei die neue Regierung übernimmt, hat sein Kabinett noch nicht ganz fertiggestellt. Die Annahme des englisch-ägyptischen Vertragsentwurfes durch die neue Regierung gilt nach dem Hinweis eines früheren hohen Beamten des ägyptischen Außenministeriums keineswegs als sicher. Die Ansicht, daß auch das neue Kabinett den sich aus dem Vertragsentwurf ergebenden Schwierigkeiten nicht gewachsen sein wird ist weit verbreitet.

es als Neujahrsgabe herab. Das wird nicht anders werden, so lange der Völkerverbund nicht die Rüstungen kontrollieren wird, so lange nicht der Friedenswille der internationalen Arbeiterklasse in einer Abrüstungskonferenz durch allgemeinverbindliche Abkommen zum Sieg gelangt. Aber wir geben uns keinen Täuschungen hin, denn wir wissen, wie leicht es zum Kanonengetöse kommen kann. Und hier war das Jahr 1929 ein Musterbeispiel, was man von den verschiedenen „Friedensversicherungen“ halten kann. Zur gleichen Zeit, wo man in Paris den Verständigungswillen zu Deutschland betont, werden Milliarden Franken für Grenzbesetzungen bewilligt, man geht also weiter ein bis auf die Zähne bewaffneten Frieden entgegen. China und Rußland haben erst kürzlich die Waffen niedergelegt und der Bürgerkrieg in China selbst hat es nur „verschuldet“, daß sich die mächtigsten Nachbarn im Fernen Osten nicht auch um die Jahreswende noch in den Schützengräben gegenüberliegen. Und Italien hält sich stets zum Sprung bereit, um seine Nachbarn im Interesse eines größeren Italiens zu berauben, es kann seine Pläne nicht durchführen, weil die Demokratie in Europa einen solchen faschistischen Feldzug nicht ruhig ertragen würde und es muß mit aller Deutlichkeit unterstrichen werden, daß der Faschismus in Europa zugleich die schärfste Kriegsstimmung offenbart, denn die Mißerfolge im Lande, der Druck der Wirtschaftskrise, die Unzufriedenheit mit dem Regierungssystem in allen Ländern, wo die Diktatur Platz gegriffen hat, fordert eine Entspannung, die man nicht auf friedlichem Wege erreichen kann, sondern nur durch kühne Husarenritte im Kriegsaufbruch beseitigen möchte, um schließlich die Fehlgeburten, der Diktaturen mit dem Sieg über die „Erbfeinde“ liquidieren zu können und so ein bankrottetes Regierungssystem noch für einige Zeit zu galvanisieren.

Der Nationalismus hat im vergangenen Jahre Formen angenommen, die jeder Verständigung die Tore verschließen. Und so durfte es nicht überraschen, daß man an der Lösung des Minderheitenproblems um keinen Schritt vorwärts kam, wenn durch die Politik Stresemanns auch im Völkerverbund der Anfang gemacht worden ist. Der kanadische Vertreter Dandurand allein war es, der sich für die Befriedigung der Minderheiten einsetzte, aber gerade die englischen und französischen Regierungsvertreter waren es, die keine Minderheitsrechte ausbauen lassen wollten, sondern die These predigen, vom „Aufgehen im Staatsvolk“. Welchen Sturm der Entrüstung machte da ein wohlwollender Artikel des englischen Premiers Macdonald, der sich für eine weitgehende Lösung in Fragen der nationalen Minderheiten einsetzte! Und gerade die bürgerlichen Vertreter aller Richtungen können sich in Genf, im Völkerverbund, davon überzeugen, wie weit es mit der Demokratie im Bürgertum bestellt ist, wenn es sich darum handelt, den breiten Massen oder den nationalen Minderheiten verbrieft Rechte auch wirklich zu gewähren. Da will man nur Staatsvölker, Nationalstaaten haben, trotzdem der Siegesrausch die Landkarte Europas derartig durcheinanderwirbelte, daß die Friedensverträge in ihrem Kern neuen Kriegserklärungen gleichkommen. Und der Völkerverbund hat trotz mancher fortschrittlichen Arbeiten bisher nicht beweisen können, daß er ein Friedensinstrument ist, sondern überall, wo sich Kriegsercheinungen zeigten, hat seine Rolle gänzlich versagt, weil er eben kein Völkerverbund ist, sondern ein Institut, in welchem der Machtwille einzelner Großmächte und seiner Gefolgschaft den Ausschlag geben. Diesen Völkerverbund zu einem wirklichen Machtinstrument des Friedens zu gestalten, muß Aufgabe der sozialistischen Arbeiterschaft sein, sie allein gibt die Gewähr, daß der Fortschritt in ihrer Politik verankert liegt und sie allein ist in der Lage, eine solche Lösung der Minderheitsfrage zu bringen, wie sie in den vielen „Kulturphrasen“ der bürgerlichen „Demokraten“ zum Ausdruck kommen.

Das kommende Jahr zeigt also dunkle Schatten, die nur beseitigt werden können, wenn die Arbeiterklasse sich dessen bewußt ist, welche Mission sie zu erfüllen hat. Und sie hat in vielen Kämpfen bewiesen, daß der Geist des Klassenkampfes wächst und daß die Arbeitermassen fähig sind, ganze Nationen zu leiten. Wir in Oberschlesien, die wir bei den letzten Kommunalwahlen erleben mußten, daß gerade der Geist des Klassenkampfes versagt hat, wir dürfen uns nicht entmutigen lassen. Denn Wahlerfolge sind auch heute noch Fragen der Finanzen und in diesen sind unsere bürgerlichen Gegner überragend. Aber die Welt ist in ständiger Umwandlung und wir hoffen, daß auch im dunklen Oberschlesien der Geist des Fortschritts siegen muß. Und am Jahreswechsel ist es unsere Pflicht, Rückschau zu halten und sich dessen zu erinnern, ob wir auch ganze Arbeit geleistet haben. Daß heute keine Wunder, auch bei Wahlen nicht, passieren, das hat die Wahlgemeinschaft erleben müssen, die so „siegesbewußt“ schon vor den Wahlen der „Erfolge“ sicher war. Wir deutschen Sozialisten kämpfen auf hartem, steinigem Boden und wir werden über die Gegner aller bürgerlichen Schattierungen auf deutscher und polnischer Seite siegen. Wir werden es, wenn jeder Genosse in Stadt und Land seine Pflicht erfüllt. Und das ist die Hauptaufgabe, die uns das neue Jahr auf unserem engeren Gebiete stellt. „Nie kämpft es sich schlecht, für Wahrheit und Recht“, und in diesem Zeichen wollen wir unsere Arbeit im kommenden Jahr aufnehmen!



Amerikas neuer Botschafter in Berlin

Der Nachfolger des zurückgetretenen Botschafters Schurman, wird Senator Frederic Sackett sein.

20 ungelöste Fragen im Haag

Vor der 2. Haager Konferenz — Letzte Pariser Vorbereitungen — Neue Forderungen Frankreichs?

Paris. Die Besprechungen zwischen Tardieu und Tardieu wurden am Montag fortgesetzt. Am Nachmittag fand eine eingehende Aussprache der beiden Ministerpräsidenten mit dem Außenminister Briand statt, die sich ausschließlich auf die zweite Haager Konferenz bezog. Am Dienstag findet unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergue ein Ministerrat statt. Tardieu und Briand werden bei dieser Gelegenheit ihre Kollegen noch einmal über die in der letzten Zeit gepflogenen vorbereitenden Besprechungen für die zweite Haager Konferenz unterrichten.

Nach dem Abschluß der Kammerberatungen wendet sich nunmehr die politische Aufmerksamkeit der Haager Konferenz zu, die am 3. Januar im Haager Binnenhof beginnt.

Die Hoffnung der Gläubiger-Mächte, noch vor Beginn der Haager Konferenz eine geschlossene Einheitsfront gegen Deutschland zustande zu bringen, hat sich nicht in vollem Maße erfüllt.

Man spricht von etwa 20 noch offen gebliebenen, teils wichtigen, teils nebensächlichen Fragen, die der Entscheidung im Haag trotz aller Anstrengung überlassen werden müssen.

Als völlig ungelöste Frage ist die der Ostreparationen zu betrachten,

da sowohl Ungarn als auch Bulgarien bisher nicht einen Schritt von ihren Forderungen abgewichen sind. Die Vertreter der Gläubiger-Mächte sehen die Vereinfachung der Ostfragen als eine unumgängliche Voraussetzung für das Inkrafttreten des Youngplans an, während man in Deutschland bekanntlich anderer Auffassung ist. Mit Mißbehagen stellt man daher in Paris fest, daß Ungarn und Bulgarien dem „guten“ Beispiel Deutschlands, das sich in fast allen Fragen nachgiebig erweist, nicht gefolgt seien. Eine zweite nicht minder kritische Streitfrage ist die Wahl des Sitzes für die Internationale Bank, über die man sich in Baden-Baden zwischen den Sachverständigen geeinigt hatte, ohne daß die Regierungen, insbesondere die englische, Basel jetzt als dauernden Sitz der Bank anerkennen wollen.

Henderson geht nicht nach dem Haag

Berlin. Die „DZ“ findet es bedauerlich, daß sich der englische Außenminister Henderson nicht unter den Mitglieðern der englischen Abordnung für den Haag befindet. Die Gründe, die das Foreign Office zu dieser Zurückhaltung bestimmten, entbehren nicht eines weitgehenden Interesses, nachdem sich in jüngster Zeit die Anzeichen gemehrt hätten, daß Tardieu und Briand im Haag mit neuen politischen Forderungen auftreten wollten.

Regentschaftskrise in Rumänien

Wird Maniu zurücktreten? — Die Liberalen mit dem Prinzen Nikolaus wollen aus Ruder

Bukarest. Ein Montag-Morgenblatt hatte behauptet, daß Prinz Nikolaus seinen Rücktritt aus der Regentschaft eingereicht habe, um dadurch der Königin Maria den Eintritt in die Regentschaft zu ermöglichen. Sollte sich die Regierung dem Eintritt der Königin widersetzen, so müßte die Regierung zurücktreten und an ihre Stelle eine Regierung Stirbey-Noverescu und Titulescu treten. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union aus dem Ministerpräsidentium erzählt, entbehrt diese Nachricht jeder Grundlage. Prinz Nikolaus bleibt nach wie vor Mitglied der Regentschaft. Von einer Regierungskrise kann überhaupt nicht gesprochen werden. Im übrigen wird die Regierung gegen die Verbreiter dieser Falschmeldung gerichtlich vorgehen.

„Adverval“ nimmt das Dementi der Regierung, daß von einer Regentschaftskrise keine Rede sein könne, skeptisch auf. Das

Blatt will aus liberalen Kreisen erfahren haben, daß Prinz Nikolaus vor einigen Tagen dem Ministerpräsidenten Maniu erklärt habe, er wolle nicht weiter Mitglied der Regentschaft sein. Die Kreise um General Averescu erklären natürlich, daß eine Lösung der Regentschaftskrise nur durch eine Berufung Averescus in die Regentschaft möglich sei. Das Blatt ist der Meinung, daß es sich um keine Verfassungskrise handelt. Die Absicht des Prinzen, aus dem Regentschaftsrat auszuschcheiden, führt das Blatt darauf zurück, daß eine Frau mit im Spiele sei, berechtigen Prinz Nikolaus auf seine Rechte verzichten und sich mit ihr ins Ausland begeben wolle. In politischen Kreisen haben die verschiedenen Meldungen über eine Krise in der Regentschaft Aufsehen erregt. Bei den Oppositionsparteien haben die Meldungen die Aussicht erweckt, daß eine Aenderung der Verfassung angestrebt werden müsse.



Die rechte Hand des Reichsaussenministers

ist Vortragender Legationsrat Geheimrat Dr. Reinebeck geworden, der — bisher im Auswärtigen Amt Referent für die Minderheitenfrage — zum Leiter des Ministerbüros und damit zum persönlichen Referenten des Reichsaussenministers Dr. Curtius ernannt wurde.

Revolveranschlag auf einen Vizekonsul

Der geisteskranke Täter erschießt sich selbst.

Danzig. Auf den ehrenamtlichen österreichischen Vizekonsul in Danzig, den Bankier Meyer, wurde am Montag vormittag von seinem 28 Jahre alten Kraftwagenführer Kasimir Schulz in einem Anfall von geistiger Umnachtung ein Revolveranschlag verübt. Schulz, der seit einiger Zeit Spuren beginnender Geisteskrankheit zeigte, feuerte auf den Konsul Meyer in dessen Privatwohnung in Oliva ohne jede Veranlassung einen Revolverbeschuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte.

Auf die Hüften des Konsuls schloß der Täter, wobei er noch einen zweiten Schuß abgab, der aber gleichfalls fehlging. Schulz lief dann auf sein Zimmer, wo er sich einschloß und sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Er starb unmittelbar darauf an den Folgen der Verletzung.

Leon Daudet und 12 Kommunisten bequadiat

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Paris hat Präsident Doumergue die Bequadiationsdekrete für den aus dem Gefängnis entwichenen und in Brüssel lebenden royalistischen Schriftsteller Leon Daudet und 12 Kommunisten unterzeichnet, die als Geschäftsführer oder Vertretungsleiter verbotener kommunistischer Zeitungen oder Flugblätter verurteilt worden waren.

Kein Start der Weltraumraete

Nervenzusammenbruch Professor Oberth.

Berlin. Die deutsche Tageszeitung meldet aus dem Ostseebade Hork: „Die Weltraumraete Professor Oberth, die bekanntlich vom Ostseebade Hork aus den Flug in den Aether antreten sollte, steigt nicht! Professor Oberth hat kurz vor Weihnachten einen Nervenzusammenbruch erlitten, der ihn zwang, alle Arbeit einzustellen und in seine Heimat Siebenbrunnen abzureisen, wo er auch vorläufig zu bleiben gedenkt.“

Kein Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

Berlin. Entgegen polnischen Pressemeldungen wird an zuständiger Stelle in Berlin erklärt, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fortgeführt würden. Es entspreche insoweit nicht den Tatsachen, wenn die polnische Presse von einem Abbruch der Verhandlungen rede.

Boykott ausländischer Waren in der Türkei

London. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die türkische Regierung eine Boykott-Bewegung gegen den Kauf ausländischer Waren, die durch einheimische ersetzt werden können, eingeleitet. Die Bevölkerung wird aufgefordert, selbst für den Fall, daß die eigenen Landeserzeugnisse teurer sind, diese zu kaufen.

Forderungen der ungarischen Regierungsparteien

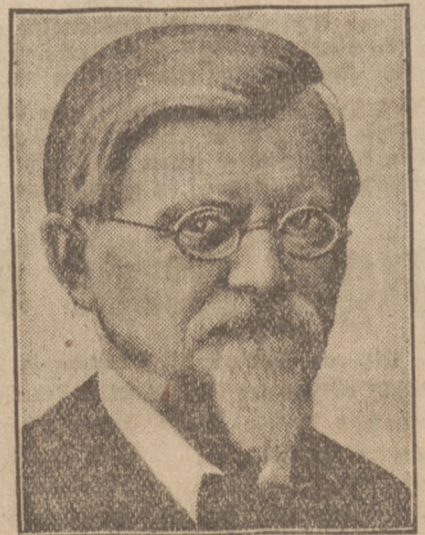
Budapest. Wie „A Reggel“ erfährt, werden die Regierungsparteien dem Ministerpräsidenten Graf Bethlen nach seiner Rückkehr aus dem Haag folgende Forderungen vortragen:

1. Umbildung des ungarischen Kabinetts.
2. Durchgreifende Sparmaßnahmen und
3. Maßnahmen im Interesse der Reinhaltung des öffentlichen Lebens.

Heimwehrepleite

„Einigung“ zwischen Landbund und Heimwehr.

Berlin. Wie die „DZ“ ergänzend zu der in Klagenfurt vollzogenen Einigung zwischen Heimwehr und Landbund aus Wien meldet, haben die Verhandlungen dazu geführt, daß der Ausschluß des Ministers Schumy aus der Heimwehr rückgängig gemacht worden ist und den Forderungen des Ministers, daß sich die Heimwehren jeder außenpolitischen Betätigung enthalten, entsprochen wird.



Wilhelm Maybach †

Der Schöpfer des Luftschiffmotors, Oberbaurat Dr.-Ing. ehrenhalber Wilhelm Maybach, Gründer der Maybach-Werke und Mitbegründer der Daimler-Motoren-Gesellschaft, ist am 29. Dezember im Alter von 84 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit in Stuttgart gestorben.

Polnisch-Schlesien

Denke an Deinen Freund...!

Viele Arbeiter wissen noch nicht, wer ihr bester Freund ist. Wird hier über den besten Freund geschrieben, so werden sie nachgrübeln, wer der Betreffende sein kann.

Gewiß kommt es auch zuweilen vor, daß der „Volkswille“ schilt und die begangenen Fehler rügt. Das ist nicht zu vermeiden, weil ein aufrichtiger und guter Freund nicht schmeicheln kann und nicht schmeicheln darf.

Der „Volkswille“ ist ein aufrichtiger Freund der Arbeiter. Er wacht über die Arbeiterrechte, er weist den Arbeitern den Weg, der zum Ziele führt.

Das ist der „Volkswille“, und wie wird er ob dieser Freundschaft durch die Arbeiter behandelt? Sind ihm die Arbeiter dafür dankbar, stehen sie ihrem Freund auch treu zur Seite, stützen sie ihn in seinem harten, täglichen Kampfe um Recht, Freiheit und Wohlergehen der Arbeiter?

Arbeiter, denkt an euren treuen und aufrichtigen Freund, helft ihm in seinem schweren Kampfe um Wahrheit, Recht und Brot, und werdet Lesrer des „Volkswille“!

Die Arbeiter zur Jahreswende

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Das Jahr, an das die schlesische Arbeiterschaft große Hoffnungen knüpfte, ist vorüber. Die Arbeiter glaubten, daß sie das Jahr 1929 ein Stück nach vorwärts bringen wird. Das ist nicht eingetreten, da wir eine Enttäuschung nach der anderen erleben.

Allen Neubildungen auf gewerkschaftlichem Gebiete muß die größte Vorsicht entgegengebracht werden, denn sie lähmen die Abwehrkraft des Arbeiters im Kampfe um eine bessere Existenz.

Im neuen Jahre werden die Arbeiter den Kampf viel intensiver gegen diese Arbeiterfeinde führen müssen. Das mühsam Erworbene muß verteidigt werden und mit den falschen Propheten muß aufgeräumt werden.

Abschluß und Auftakt

Betrachtungen zur Jahreswende

In einigen Stunden wird sich etwas vollziehen, was wir mit „Jahreswende“ zu bezeichnen pflegen. In Wirklichkeit wird alles beim Alten bleiben, sowohl in der Welt, als auch in unserem bescheidenen Leben.

In wirtschaftlicher Hinsicht brachte uns das alte Jahr noch viel weniger. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hat sich derart verschlechtert, daß ein Großkampf in der Schwerindustrie zweimal direkt unvermeidlich schien.

Zum neuen Jahre die besten Glückwünsche



allen unseren Lesern Mitarbeitern und Freunden

Die Redaktion und der Verlag des Volkswille Kattowice

lere Zeiteinteilung und dabei soll es auch vorläufig bleiben. Wir wollten durch unsere Ausführungen nur den Beweis erbringen, daß die Jahreswende am 1. Januar mit den Begabungen in unserem Leben eigentlich nichts zu tun hat.

Zur Jahreswende schließt ein jeder Kaufmann seine Geschäftsbücher ab und zieht die Bilanz. Er will feststellen, wie er das ganze Jahr hindurch gewirtschaftet hat und was ihm das Geschäft eingebracht habe.

Wichtig für Besitzer von Automaten

Mit dem 30. Dezember, also vom gestrigen Tage ab, hat nachstehende, neue Verordnung, welche seitens des Schlesiens Wojewodschaftsstates im Eimernehmen mit dem Wojewodschaftsrat herausgegeben worden ist, Gültigkeit.

Bevölkerungsziffer im Landkreis Kattowicz

Laut einer Statistik des Kattowicher Landratsamtes wurden im Berichtsmontat November innerhalb des Landkreises Kattowicz 238 585 Einwohner und zwar 118 160 männliche und 120 245 weibliche Personen geführt.

Die Hüttenindustrie ausdehnen sollte. Diesmal gab man den Arbeitern in der Bergbauindustrie 4 Prozent Lohnerhöhung und erhöhte ein klein wenig die Löhne in der Metallindustrie, vergaß aber die Arbeiter in der Eisenindustrie gänzlich.

Das Jahr 1929 ist um und das neue Jahr beginnt, aber der Kampf der schlesischen Industriearbeiter hat in dem alten Jahre keinen Abschluß gefunden. Er wurde auf das neue Jahr 1930 vorgetragen und gleich zu Beginn des neuen Jahres werden die Betriebsräte tagen und über die Fortsetzung des Kampfes beschließen.

Ueber 653 000 Kubikmeter Wasser angeliefert

Durch die Kossalengrube in Bittkow wurden im Berichtsmontat Dezember innerhalb des Stadtkreises Kattowicz, sowie den Landkreisen Kattowicz und Schwientochlowitz, insgesamt 653 187 Kubikmeter Wasser angeliefert.

Kattowicz und Umgebung

Stammrolle für den Jahrgang 1909 wird ausgelegt. In der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich zum 14. Januar n. Js., wird bei der Militärabteilung des Magistrats in Kattowicz zwecks Einschreibung die Stammrolle für militärpflichtige Mannschaften des Jahrganges 1909 ausgelegt.

Deutsche Theatergemeinde. Wie bereits angekündigt worden ist, findet am Montag, den 6. Januar, in der Reichshalle, abends 8 Uhr, ein Konzert der Bläservereinigung der Dresdner Staatsoper statt.

7 Ballen Seide aufgefunden. Ein Paket, enthaltend 7 Ballen Seide, wurde unter dem Treppengeländer eines Hauses auf der ul. Dpolska aufgefunden und beschlagnahmt.

Ein Neujahrstag in Wien vor 150 Jahren

Die Not der Zeit und besonders der wirtschaftliche Niedergang, haben bei uns die Feier des neuen Jahres fast völlig zum Verschwinden gebracht. Man hat andere Sorgen als früher. Damals überreichte man die Post mit zahllosen Karten, die das neue Jahr mit guten Wünschen einbegleiteten. Gegen die Zeit vor 20 Jahren, als diese Form seinen Freunden und Bekannten Glückwünsche zu übermitteln, ihren Höhepunkt erreicht hatte, ist die Menge der Gratulanten kleiner geworden und die Zahl der gedruckten Wünsche hat sehr stark abgenommen.

Früher kamen an diesem Tage nach altem Brauch alle die vielen Leute, die mit dem Bewohner des Hauses zu tun hatten, um ihn an ihr Dasein zu erinnern, und das hatte besonders im alten Wien zugenommen, wo man auf Formlichkeiten mehr hielt als heute. Ein Wiener Schilderer erzählt: „Da kam meine Wäscherin, mein Friseur, sogar der Schornsteinfeger, der nach einer alten Sitte deren Ursprung mir unerklärlich ist, nach seinem Wunsch ein Gegengeschenk bringt, das aus einem Scherchen, Fingerhut und Nadelbüchsen und einige Nähnadeln besteht. Offenbar wollte man jedem andeuten, daß er jeden Schaden in der Zukunft sogleich beheben könne. Da erschienen Bediente der Häuser, wo ich öfter hintam oder speiste, die Käufer oder Bedienten eines Minsters, bei dem ich einmal in meinem Leben etwas zu tun hatte, Kutscher und Bediente meines Hausarztes, die Gesellen oder Meister, bei denen ich irgend etwas hatte machen lassen, der Nachtwächter der Gasse, der Hausmeister des Hauses, in dem ich wohnte. Zum Glück hatte ich kein Amt in irgendeiner Kanzlei, sonst wären noch alle dienenden Brüder mit ihren Wünschen und Forderungen gekommen.“

Und andere erzählen aus dieser Zeit, wie in den letzten Tagen des Jahres mit den Menschen eine gewisse Veränderung vor sich gehe. Der Friseur, der einen besuche, kommt pünktlich, im Gasthof eilt der Kellner, der sonst warten ließ, und im Café tritt einem der Zahlkellner der sich sonst nicht um den Post kümmerte, mit dem Zeitungsblatt entgegen und fragt flehentlich, womit er dienen kann. Die Hausbesitzer öffnen die Tür ohne Murren und Flüchen, in den Vorstädten grüßen die harschen Nachtwächter die Hausbesitzer und Bewohner höflich und alles ist freundlicher als sonst, in der Erwartung der kommenden Neujahrsgelder, die sich in Wien seit alter Zeit angelegt hatten.

Und neben den vielen, die auch damals schon darauf angewiesen waren, ihre schlechte soziale Lage an diesem Tage durch Geschenke zu verbessern, weil es ja damals noch nicht üblich war, durch eine Organisation eine bessere Lebenshaltung zu erzielen, kamen viele andere, die darauf nicht angewiesen waren. Das ganze Bürgertum und der Adel prunkten an diesem Tage mit ihrem Reichtum und ihren Lakaien, die in Bewegung gesetzt wurden, um dort die Wünsche zu übermitteln, wo die Abwesenden selbst nicht kommen wollten oder konnten.

Wenn da der Silvesterabend kam, geriet das ganze bürgerliche Wien in Bewegung. „Ganz Wien strömt da aus den Häusern“, erzählt einer aus dieser Zeit. Alles läuft, fährt, Wer viele Bekanntschaften hat, kann unmöglich an einem Nachmittag oder Abend alle Wünsche anbringen. Deshalb fängt das große Laufen und Fahren schon am vorletzten Tag des Jahres an. Leute, die einen großen Bekanntenkreis hatten, legten sich drei oder vier Listen an, die sie einteilten: in die erste Klasse, wo sie selbst hingehen mußten, um sich in die Besuchliste einzuschreiben, die damals bei den Bemittelten üblich war. Für Leute, die viel überlaufen wurden, war dies die einzige Möglichkeit, um sich die vielen Besucher vom Hals zu halten.

In den Häusern geht es treppauf, treppab, berichtet Pözl. Man stoßt an „gnädige“ Frauen und Lakaien, an Kavaliere und Käufer. Jeder rennt zur Tür, kriecht seinen Namen in die Besucherliste und wirft ein paar Gratulationskarten hin. Die Bekannten, die sich begegnen, lachen einander aus oder fluchen auf die Gratulationen.

Und für die, die viel Geld hatten, war es ein Tag arger Mühe und Plage. „Wehe den Pferden von Wien“, sagt ein Chronist, „besonders den Pferden der Lohnkutscher und Fiaker. Da steht keiner müßig. Alle Plätze sind leer. Man jankt sich

um die Wagen und überbietet einander. Nie ist es so unruhig zu gehen, als an diesem Tage. Alle Gassen und Straßen sind voll von hin- und herfahrenden Wagen, mit hochgeputzten Herren und Frauen beladen.

Das waren die Besucher der ersten Klasse der erwähnten Einteilung, die selbst kommen mußten. Für die zwei letzten Klassen dieser Einteilung kamen jene Personen und Familien in Betracht, die man durch Diener mit Wunscharten versorgen ließ. Man sah die „dienstbaren Geister“ mit großen Zetteln in den Straßen herumlaufen, auf denen die Aufträge aufgeschrieben waren, die sie ausführen mußten. „Wenn man diese armen

Jahreswende

Stolz an des Jahres Ende
Hebet zum Schwur die Hände:
Daß unser Los sich wendet,
Jeder sich selbst verpändet!
Wenn dieses Bündnis hält,
Ist unser die Welt!

Wir kommen aus düsteren Tagen,
Folgend des Lichtes Spur —
In unseren Seelen tragen
Wir eine neue Kultur.

Wir kommen emporgestiegen,
Aus dem Schatten des Nichts —
Über wir Kinder des Dunkels
Wollen uns freien des Lichts!

So! dem, der mit uns zu freuen
Der Fülle des Lichts sich vermag,
Mit uns begrüßt den neuen,
Glückseligenden Tag!

Den Dienern des Goldes die Stunden
Und Jahre all, die vergangen,
Doch unser der Morgen, der lächelnd
Kommt rosenfüßig gegangen!

Ihrer, der Knechte des Mammons,
Sei die Vergangenheit —
Unser das Land der Zukunft,
Unser die neue Zeit!

So an des Jahres Ende,
Hoffet der Zeitenwende!

Teufel so durch Schnee und Gostöber, durch Eis und Rot waten sich“, sagt ein Schilderer, „dann gönnt man ihnen herzlich gern ihr b'ches Neues Jahr.“ Manche sind indessen klug genug, sich und ihren Kameraden die Mühe zu ersparen. In den Gasthäusern, wo die Livree zusammenkommen pflegt, tauschen sie Billette und Aufträge wechselseitig aus und erleichtern sich die Mühe, indem jeder die Billette der anderen für seine Wohnung nimmt und zu Hause abgibt. So ersparen sie sich viel Laufereien.

Ist das Wetter halbwegs annehmbar, dann laufen auch gepukte Leute der Klassen, die sich einen Wagen nicht leisten können, auf den Straßen herum. Beim bemittelten Bürgertum halten die reich gepukten Frauen Hof. Sie sitzen würdevoll auf ihren Stühlen, umgeben von dem Kreis ihrer gepukten Besucherinnen und bringen da ihren Tratsch und ihre Formlichkeiten vor.

Schon seit alter Zeit war es üblich, derartige Neujahrstagen zu veranstalten und das neue Jahr zum Anlaß zu nehmen, sich zu beglückwünschen. Im altbürgerlichen Wien hatte man damit besonderen Kult getrieben, und um vielen die mühselige Erledigung ihrer persönlichen Vorsprache zu ersparen, kamen dann die Neujahrsglückwunschkarten auf, die man schon vor vielen Jahrhunderten kannte. In Wien wurden sie künstlerisch ausgeführt, um die hier geschätzte Zeit besonders häufig. Man schenkte sich damals neben solchen Karten Almanache, also Taschenbücher und Bücher mit allerlei Bildern, Kalender und anderes.

In langen Reihen stehen bei Böckhofl, einem damals viel geschätzten Kunsthändler am Kohlmarkt, und bei dem Kunsthändler Ober am Graben, bei Otto in der Kärntnerstraße und bei anderen, die Neugierigen, deren Menge sich bis in die Jahrstraße hinein erstreckt. Sie betrachten die Herrlichkeiten, die sie kaufen wollen. Manche dieser Zettel sind künstlerisch ausgestattet, andere einfacher, viele wollen wichtig sein, manche sind auf Papier oder Seide gedruckt. Man sieht da Landschaften, einfache Darstellungen, bewegliche Bilder und harmlose Sprüche. Man schenkte neben solchen Karten Schneckenhäuschen mit Sprüchen, lebeltene Kinder, Toilettegegenstände, in denen überall Wunschzetteln verborgen waren. Sie waren teuer und kosteten nach der damaligen Währung zehn Groschen und mehr. Die Preise der schöneren Kalender kamen bis zu drei Dukaten. Manche waren in Leder, in Email gebunden und mit Edelsteinen geziert. Es gab da Kalender in Kupfschalen, auf seidenen Bändchen und verborgen in künstlichen Blumen. Noch vielseitiger waren die Wunscharten.

Wer keine solche Karte zur Hand hatte, schrieb seinen Namen auf eine Spielkarte und sandte sie zu. Schon am Neujahrstag gab es allerlei „Standeln“ in den Straßen, wo die Unbemittelten Lebkuchen kauften, der als Neujahrsgeschenk und bei anderen festlichen Gelegenheiten neben dem Glückwunsch gegeben wurde. Es gab da für Neujahr eine eigene Form, die man „Schiffeln“ nannte. Davon mußte man drei geben.

Später wurde den Leuten das Neujahrswünschen doch etwas zu viel, weil die Verkehrsmittel noch unzulänglich waren. Man überließ vieles mehr und mehr dem Postweg und schon vor hundert Jahren wurde zuerst die Sitte der Neujahrswunschkarten eingeführt. Nestroy klagt schon in seinen Liedern, daß sich niemand mehr um das Neujahr kümmern wolle. Man stellte Neujahrserhebungsarten her, die gegen den Erlag eines Betrages für die Armen Wiens verkauft wurden. Damals wurden auch Aufrufe an die Bevölkerung erlassen, sich in eine Liste im Pfarrbezirk einzutragen, daß man von Neujahrswünschen absehen wolle. Dabei sollte Geld für die Armen erlegt werden. Eine Liste dieser Leute wurde auch in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht.

Dennoch hat sich aus Althergebrachtem das Neujahrswünschen bei uns eingebürgert. Aber es kam, nachdem die Postbüchel der Briefträger als wichtiges Denkmal dieses Tages verschwunden waren, immer mehr in Vergessenheit. Bindobonenis.

Zwölf Glockenschläge vor dem Neuen Jahr

Von Kurt Siódma

Die Uhr in der Hand. Noch dreihundertfünfundsechzig Sekunden, eine Sekunde für jeden Tag, eine Minute für zwei Monate, sechs Minuten für ein langes, langes Jahr... Jahresende —

Georg tritt zu dem Fenster hin Nacht auf den Straßen, menschenleer. Er öffnet das Fenster. Ein Summen liegt in der Luft, ein Murren, Erwarten, als würde bald ein neues, schönes Leben beginnen, als brauche man nur noch hundertmal Atem zu holen, und die Nöte und Sorgen wären vorbei. Als würde mit dem neuen Jahr eine bessere Zeit beginnen und der letzte Glockenschlag die Welt öffnen.

Wie viele Millionen stehen jetzt am Fenster, horchen in die Nacht hinaus und warten auf das Glück, das sich aufstun soll,

Männer des Erfolges im Jahre 1929



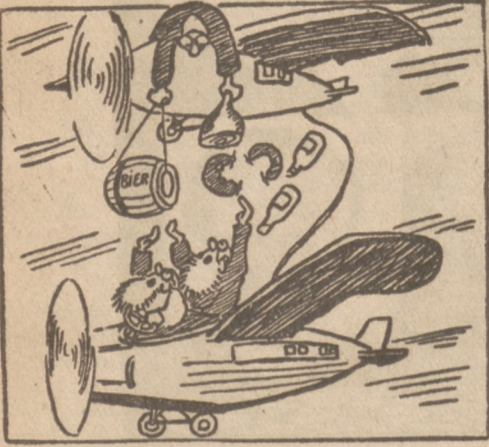
Oben (von links): Kardinal Pacelli, der als päpstlicher Nuntius in Berlin das Konordat des Heiligen Stuhles mit Preußen abschloß. — Erich Maria Remarque, der Verfasser des erfolgreichsten Buches „Im Westen nichts Neues“ — Thomas Mann, der Träger des Literatur-Nobelpreises 1929. — Unten (von links): Professor Junkers, der Konstrukteur des größten Landflugzeuges der Welt. — Freiherr von König-Warthausen, der allein in einem Leichtflugzeug um die Welt flog — der englische Major Segrave, der den Autohöchstgeschwindigkeits-Weltrekord auf 370 Kilometer steigerte.



Oben (von links): der Oesterreicher Robert Kronfeld, der die größten Leistungen im Segelflug erreichte. — Max Schmeiling, nach seinen Siegen über Setra und Paolino der Anwärter auf die Bogwehlmasterschaft. — Dr. Dornier, der Konstrukteur des größten Flugbootes der Welt, „Do. X.“ — Unten (von links): Dr. Hugo Eckener, der Führer des „Graf Zeppelin“. — Denes von Mihaly, der Erfinder des Fernkinos. — Polarforscher Byrd, der nach dem Nordpol auch den Südpol mit dem Flugzeug erreicht hat.

Jahresrückschau 1929

in Bild und Wort



Januar.

Es geht hier um den Dauerflugrekord:
Ein Onkel Sam treibt mit Entsetzen Sport,
Mit Alkohol löscht er den Siegesdurst,
Und wegen Dauerflug gibt's Dauerwurf.



Februar.

Die Welt erstarrt zu Eis! In solchem Fall
Geht man als Eskimo zum Karneval,
Und bibbernd hat der Tücht'ge freie Bahn —
Natürlich: wegen Kälte stark im Iran!



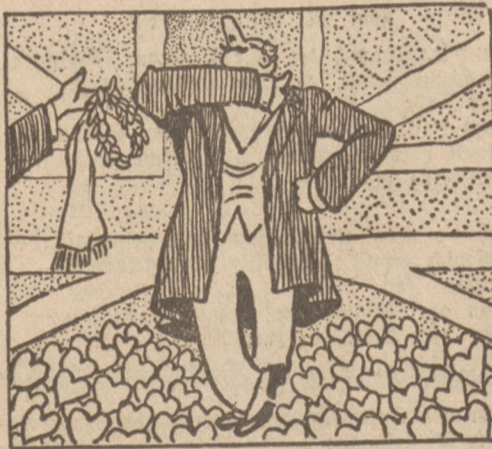
März.

Die Mexikaner machen lange schon
Quartaliter 'ne Revolution —
Erst wenn's mal heißt: „Jetzt sind sie alle tot!“
Kommt Mexiko allmählich auch ins Lot.



April.

Der Jap fliegt plötzlich übers Mittelmeer
Und denkt bei sich: „Ich hol' den Frühling her!“
Europa staunt und meint: „April! April!“
Doch Dr. Eckner weiß schon, was er will.



Mai.

„Wie steh' ich da!“ ruft Ramsay MacDonald.
„Klatscht Beifall, Freunde, klatscht! Na, wird es bald?“
Da fliegen (schodweis) ihm die Herzen zu,
Und voll Begeisterung klingt's: „You Engel, you!“



Juni.

In Groß-Berlin erscheint ein Pharao.
Man jauchzt ihm zu.. und überhaupt.. und so..
Doch Bieffe denkt, daß dies — nach langer Frist —
Die erste der ägyptischen Plagen ist.



Juli.

Wie ein geölter Blitz die „Bremen“ faßt!
„Willkommen!“ ruft Neptun. Die Welle braust.
Und von dem Hudson bis zur Waterkant
Schlingt sich als Siegespreis das „Blau Band“.



August.

Im Haag.. und Deutschlands Schicksalstag bricht an!
Die ganze Welt lauscht Gustav Stresemann.
Und während lang und bang die Erde lauscht,
Ob seinem Haupt ein schwarzer Fittich rauscht.



September.

Die weil der Reichstag in den Ferien weilt,
Wird mächtig ihm die Bude eingekleift.
Es wird das Haus durch Bomben irritiert,
Wo sonst man nur mit Worten bombardiert.



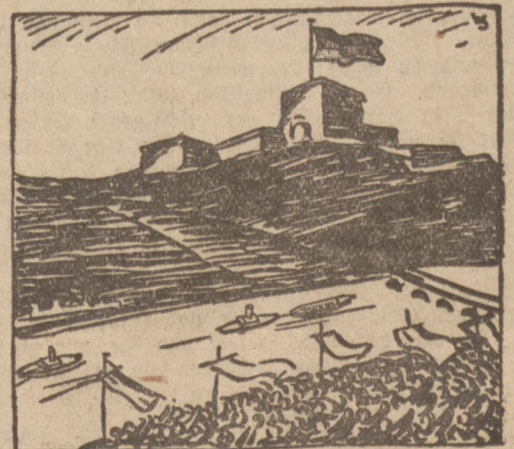
Oktober.

Berlin bringt eines Tags heraus durch List,
Daß irgend etwas hier im Anzug ist,
(Wer sich mit Sklarek gut zu stellen weiß,
Kriegt Pelze zu herabgesetztem Preis.)



November.

Der Russe mit dem Flammenschwert verwies
Die Deutschen aus dem Sowjet-„Paradies“.
Den Rücken kehren sie dem Sowjetstern
Und denken: „Ab dafür! — Das tut man gern!“



Dezember.

Und wieder braust ein Ruf wie Donnerhall,
Auf Ehrenbreitstein — Rheinlands Ehrenmal —
Weht über freiem Land die deutsche Flagg'.
Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!

»Volkshaus« Königshütte

früher Hotel zur Königshütte - ul. 3-go Maja 6 (Kronprinzenstr.)

1930

Allen unseren Gewerkschaftlern, Genossen,
Gästen, Freunden und Bekannten wünscht

ein gesundes neues Jahr

Königshütte, den 1. Januar 1930

Der Ortsausschuß nebst Lokalkommission
I. A.: W. Zelder



Ein fröhliches Prosit Neujahr

wünscht allen unseren Gästen,
Gewerkschaftlern, Genossinnen,
Genossen, Freunden, Bekannten

Die Wirtschaftskommission des Zentral-Hotels
Katowice, Bahnhofstraße 11

DIE HERZLICHSTEN
GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL

entbieten allen
Parteigenossinnen, Genossen
Freunden und Bekannten

JOHANN U. ALICE KOWOLL

Allen Kolporturen, Werbern,
Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre!

Theodor Kallwa, Hauptkolport. u. Werbeleiter

Deutscher Metallarbeiterverband
Bezirksleitung Polnisch-Oberschlesien

Allen unseren Mitgliedern wie deren Familien
und Verwandten wünschen wir

zum neuen Jahre ein
frohes Glück auf!

Die Bezirksleitung

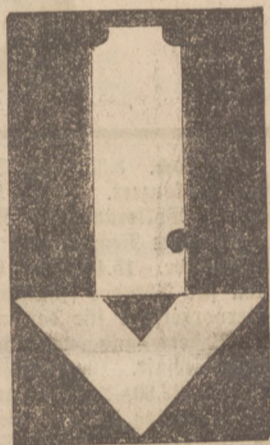
ZUM

1930

JAHRESWECHSEL

ENTBIETEN WIR ALLEN
UNSEREN WERTEN KUNDEN
UND GESCHÄFTSFREUNDEN

DIE
BESTEN
GLÜCK
WÜNSCHE




»VITA« NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

Deutscher Bergarbeiterverband
Bezirk Polnisch-Oberschlesien

Allen unseren Verbandskameraden und Gönnern

ein herzliches

Glück  auf!

zum neuen Jahre

Die Bezirksleitung

Allen unseren Freunden und Ge-
werkschaftskollegen an dieser Stelle

die herzlichsten Glückwünsche

zum

Neuen Jahre!

Ortsausschuß der freien Gewerkschaften
Katowice

Deutscher Bergbauindustriearbeiterverband
Geschäftsstelle Königshütte

Allen unseren Verbandskameraden und Gön-
nern ein herzliches

Glück  auf!

zum neuen Jahre

Georg Nitsch
Geschäftsfstellenleiter

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen, Katowice

Die herzlichsten Glückwünsche
und bestes Wohlergehen

zum neuen Jahre
wünscht allen unseren Mitgliedern

Die Parteileitung

Allgemeiner freier Angestelltenbund
Katowice, ul. Mickiewicza 8 II.

Allen unseren Mitgliedern

die herzlichsten Glückwünsche

und bestes Wohlergehen zum neuen Jahre

Der Bundesvorstand Die Geschäftsstelle Der Bundesbeirat

Allen Parteimitgliedern, Gewerkschaftskollegen
sowie Bekannten entbieten zum

Jahreswechsel

die besten

Glückwünsche

Król.-Huta, den 1. Januar 1930

Familie Kuzella

Allen unseren werten Sängerinnen
und Sängern, Gewerkschaft-
lern, Genossen und Freunden
der Arbeiter-Sängerbewe-
gung wünschen wir ein

frohes glückliches

neues Jahr

Die Bundesleitung
des Arbeiter-Sängerbundes in Polen.

ZUM

JAHRESWECHSEL

DIE BESTEN
GLÜCKWÜNSCHE

Emila Pytlika, Nast. - Król. Huta, ul. Wolności 38

Skład obuwia, Konfekcji i Artykułów męskich

entbieten wir allen
unseren werten Kun-
den u. Geschäftsfreunden



Touristenverein „Die Naturfreunde“

wünscht allen Freundinnen u. Freunden,
sowie Gönnern unserer Bewegung

ein frohes und glückliches
Neues Jahr!

„Berg-Frei“

Die Gausleitung

Klose Lindner Gowa



Ohne Arbeit, ohne Mühe,
Hast Du schon in aller Früh
Mit „Purus“ in einem Nu
Blitze blanke reine Schuh'

„Purus“

chem. Industriewerke Kraków

Werbet ständig neue Leser
für den „Volkswille!“



ECHTER TEE
QUALITÄTS
MARKE

JOHANNES GOTTE, TEE-IMPORT
DRESDEN 16